

BENEDIKT PETERS



Was wir von  
GEORGE WHITEFIELD  
und JOHN WESLEY  
lernen können

# FRIEDENS- STIFTER

---

*„Glücklich sind die Friedensstifter,  
denn sie werden Söhne Gottes heißen!“*

MATTHÄUS 5,9

---

*„So lasst uns nun nach dem streben, was zum  
Frieden und zur gegenseitigen Erbauung dient.“*

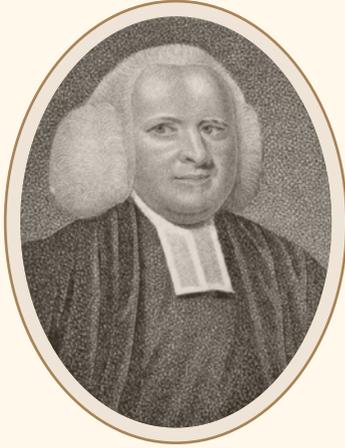
RÖMER 14,19

---

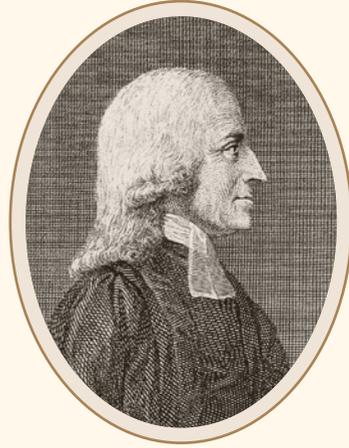
*„Gibt es nun [bei euch] Ermahnung in Christus, gibt  
es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft  
des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen,  
so macht meine Freude völlig, indem ihr  
eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt,  
einmütig und auf das Eine bedacht seid.  
Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz,  
sondern in Demut achte einer den anderen höher  
als sich selbst. Jeder schaue nicht auf das Seine,  
sondern jeder auf das des anderen.“*

PHILIPPER 2,1-4:

---



GEORGE  
WHITEFIELD



JOHN  
WESLEY

---

# FRIEDENS- STIFTER

---

Was wir von GEORGE WHITEFIELD  
und JOHN WESLEY lernen können

## Impressum

1. Auflage 2020

© 2020 Christliche Buchhandlung Bühne GmbH

Eisenweg 2, 58540, Meinerzhagen

leseplatz.de · kontakt@leseplatz.de

In Coproduktion mit EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e.V.,

An der Schillingbrücke 4, 10243 Berlin

ebtc.org · kontakt@ebtc.org

Text: Benedikt Peters

Umschlag/Satz: Leseplatz

Druck: Wir-machen-Druck.de

Fotos: Wikimedia Commons, Public Domain

Artikel Nr. 184907

ISBN 978-3-947602-07-0

# INHALT

---

Eine knappe Charakterisierung	6
Was sie verband	7
Wesley predigt im April 1739 gegen die Lehre der Prädestination	9
Whitefield schreibt eine Antwort	10
Vergebliches Mühen um Einheit	10
Whitefield und Wesley entzweit	14
Aussöhnung	17
Ergebnisse der Aussöhnung	23
Glückselig sind die Friedensstifter	28

---

# Eine knappe Charakterisierung

John Charles Ryle (1816-1900) schreibt in seinem Buch *Christian Leaders of the 18th Century* über John Wesley: Er hatte

„außergewöhnliche Zähigkeit im Verfolgen eines einzigen Zieles. Nachdem er den Weg als Evangelist betreten hatte, jagte er dem Ziel nach und wich keinen einzigen Tag davon ab. Das Evangelium zu predigen, den Menschen Gutes zu tun, Seelen zu retten – das war seine einzige Beschäftigung, die alles andere verdrängende Passion seines Lebens.“<sup>1</sup>

John Wesley lebte von 1703-1791, wurde also 88 Jahre alt; mehr als 50 Jahre seines Lebens ritt er kreuz und quer durch England, Wales, Schottland und Irland, rief Sünder zum Herrn, sammelte die Geretteten in Gemeinschaften und lehrte sie, wie sie als Gläubige sich gegenseitig im Glauben stärken konnten.

George Whitefield, geboren 1714, gestorben 1770, wurde nicht einmal 56 Jahre alt. Als er 1770 starb, hatte die Botschaft, die er und Wesley predigten, die gesamte englischsprachige Welt verändert. *John Wesley* fragte in der Grabrede seines Mitstreiters im Evangelium die versammelte Trauergemeinde:

„Haben wir jemals seit den Aposteln von jemandem gelesen oder gehört... der in der Hand Gottes das gesegnete Werkzeug gewesen ist, der so viele Sünder aus der Finsternis ins Licht und aus der Gewalt Satans zu Gott gebracht hat?“

.....

1 Christian Leaders of the 18th Century, S. 831

# Was sie verband

1. Beide waren ordinierte Geistliche der Church of England
2. Beide gehörten zum von Wesley geführten Holy Club, als sie in Oxford waren.
3. Beide waren dabei in der denkwürdigen Nacht vom 1. Januar 1739, die man als die Geburtsstunde der methodistischen Erweckung bezeichnet. Luke Tyerman hat sie in folgenden Worten festgehalten:

„Das Liebesfest an der Fetter Lane wurde zu einem denkwürdigen Anlass ... Wesley schreibt in seinen Tagebüchern: ‚Um drei Uhr morgens lagen wir vor Gott im Gebet, als die Kraft Gottes so stark über uns kam, dass viele vor unbändiger Freude laut riefen, während mehrere zu Boden fielen. Als wir uns ein wenig vom Schauer vor der überwältigenden Majestät der göttlichen Gegenwart erholt hatten, riefen wir alle laut wie mit einer Stimme: ›Wir preisen Dich, o Gott; wir bekennen, dass Du Herr bist.‹ Dieses Pfingsten an jenem Neujahrstag konnte nie mehr vergessen werden. Es war eine herrliche Vorbereitung auf die gewaltige Arbeit, in die Whitefield und die Wesleys eintreten sollten.“<sup>2</sup>

4. Beide kennzeichnete die gleiche radikale Hingabe an ihre Lebensaufgabe, die gleiche Beharrlichkeit und der gleiche Fleiß. Wesley hielt im Lauf seines langen Lebens wohl mehr als 40 000 und Whitefield in den etwas mehr als drei Jahrzehnten seines Arbeitens um die 30 000 Predigten.
5. Beide bewiesen den gleichen Mut im Predigen der Wahrheit: Whitefield predigte während seiner ersten Reise in Neuengland im Jahre 1740 offen gegen das, was man auf Englisch *unconverted ministry* nennt, einen ‚unbekehrten Pastorendienst‘. Diese Botschaft peitschte eine wütende Welle der Feind-

.....  
2 Luke Tyerman: The Life of the Reverend George Whitefield, Hodder and Stoughton, Reprint der Erstausgabe 1876-1877, Need of the Times Reprint, Azle, Texas 1995, Bd 1, S. 1552

schaft gegen ihn hoch, die ihm bei seinem zweiten Besuch in Neuengland entgegenschlug in einer wahren Flut von diffamierenden und beleidigenden Schriften. Beide traten unerschrocken dem Pöbel entgegen, besonders John Wesley. Beide hatten den Mut, auch vor dem Hochadel das Evangelium in aller Schärfe zu predigen: Die angesehene *Herzogin von Buckingham* kommentierte in einem Brief an *Lady Huntingdon* eine Predigt Whitefields, die er vor einer Gruppe von Angehörigen des Adels gehalten hatte:

„Es ist monströs, dass man sich sagen lassen muss, man habe ein Herz so voller Sünde wie das Herz eines jeden gemeinen Wurms (common wretch), der auf dem Erdboden kriecht. Das ist höchst anstößig und beleidigend, und ich kann mich nur wundern, dass Ihr, Lady Huntingdon, an Empfindungen Gefallen haben könnt, die sich ganz und gar nicht mit Eurem Stand, Eurer Erziehung und Eurer Bildung vertragen ...“

Und dies noch: Jeder stellte einmal dem anderen eine Weiche, die dem Betroffenen den Kurs für den Rest seines Lebens festlegte. Es war Wesley, der Whitefield nach Nordamerika berief (1738), und dort sollte dieser die Hälfte seiner Jahre als reisender Evangelist verbringen und das Hauptwerkzeug der amerikanischen *Great Awakening* werden. Und es war Whitefield, der Wesley dazu drängte, im Freien zu predigen und mit dem Evangelium von Ort zu Ort zu reisen (1739), so dass schließlich dieses Bekenntnis sprichwörtlich wurde: „*The whole world is my parish* – die ganze Welt ist mein Pfarrbezirk.“

Doch da war etwas, das die beiden ihr Leben lang nicht gemeinsam hatten, nämlich ihr Verständnis von der göttlichen Erwählung. An dieser Frage entzündete sich das Zerwürfnis, das die beiden für drei Jahre einander entfremdete.

# Wesley predigt im April 1739 gegen die Lehre der Prädestination

Die Predigt trug den Titel „Freie Gnade“. Sie markiert den Beginn des erwähnten Zerwürfnisses.

Wesley hatte lange darum gerungen, ob er gegen die Lehre der Prädestination predigen sollte; er hatte gebetet und dann hatte er das Los befragt, das entscheiden sollte. Die drei Lose lauteten a) „predigen“ b) „nicht predigen“ c) „predigen und drucken lassen“. Er zog das Los „predigen und drucken lassen“, und das tat er. Er predigte zuerst und dann brachte er die Predigt zum Drucker. Im Vorwort zur gedruckten Predigt schreibt Wesley:

„Nichts als die stärkste Überzeugung, nicht allein, dass die hier vorgelegten Gedanken der Wahrheit, wie sie in Jesus ist, entsprechen, sondern auch, dass ich unter zwingender Verpflichtung stehe, diese Wahrheit vor aller Welt zu proklamieren, hätte mich dazu führen können, den Empfindung derer entgegenzutreten, die ich um ihres Werkes Willen schätze, zu deren Füßen ich erfunden werden möge am Tage des Herrn Jesus!“

Wer Wesley kennt, zweifelt nicht daran, dass er absolut aufrichtig war, dass er also nur Gott gehorchen und nicht jemanden anfeinden wollte. Er erwähnte den Namen George Whitefield in der Predigt nicht. Er bezog eindeutig Position, indem er erklärte:

„Das ist die Gotteslästerung, die im *furchtbaren Beschluss* der Prädestination enthalten ist! Hier pflanze ich meinen Fuß auf. Hier ziehe ich die Frontlinie zum Kampf mit jedem, der sie vertritt.“<sup>3</sup>

.....  
3 B. Peters: G. Whitefield, S. 436

## Whitefield schreibt eine Antwort

Whitefield selber hatte Wesleys Predigt noch nicht gelesen, als er zu seiner zweiten Amerikareise (August 1739 bis März 1741) aufbrach. Freunde aus der Heimat schrieben von den Auswirkungen derselben, und was er hörte, machte ihm zu schaffen. Er verhehlte seinem Freund John Wesley seinen Kummer über diese Sache nicht. Schließlich kam er zu der Überzeugung, er müsse eine Antwort auf Wesleys Predigt veröffentlichen. Diese wurde 1741 an zwei Orten in Amerika gedruckt, während er selber noch dort war. Eine Abschrift nahm er mit nach England und ließ sie im Frühjahr 1741 auch in London drucken. Sie trug die Überschrift: *Letter to the Rev. Mr. John Wesley in Answer to His Sermon Entitled Free Grace* – Brief an den Herrn Pfarrer John Wesley als Antwort auf dessen Predigt *Freie Gnade*. Er schreibt in der Einleitung:

„Gott allein kennt den unaussprechlichen Kummer, der sich auf mein Herz gelegt hat, seit ich das letzte Mal England verließ. Ich bekenne offen, dass Jona nicht mit größerem Widerstreben nach Ninive gegangen sein kann, als ich jetzt zur Feder greife, um gegen Euch zu schreiben. Dürfte meine Natur bestimmen, stürbe ich lieber; und doch, will ich Gott treu sein sowie meiner Seele und der Seele anderer, darf ich nicht länger neutral bleiben.“

Beide hatten nun öffentlich Position bezogen; damit war das Zerwürfnis zementiert.

## Vergebliches Mühen um Einheit

Es widerstrebe zwar beiden Seiten, uneins zu werden, denn sie waren zu eng miteinander verbunden und sie achteten und liebten einander zu sehr. Im Herbst 1739, als Whitefield noch in Amerika war, schrieb er in einem Brief an John Wesley:

„Von der Lehre der Erwählung und des endgültigen Beharrens jener, die wahrhaftig in Christus sind, bin ich, wo möglich, noch zehntausendfach stärker überzeugt als bei unserer letzten Begegnung. Ihr denkt anders. Warum sollten wir dann zanken, wenn kaum eine Wahrscheinlichkeit besteht, dass einer den andern wird überzeugen können? Würde das nicht am Ende die Bruderliebe zerstören und unmerklich jenes Band der herzlichen Verbundenheit unserer Seelen auflösen...? Wie würden die Feinde frohlocken, sähen sie uns entzweit! ... Wie sehr würde die Sache unseres gemeinsamen Herrn und Meisters leiden, sollten wir einen Streit über besondere Lehrpunkte anfangen!“<sup>4</sup>

Etwa ein halbes Jahr später (April 1740) schrieb er, immer noch aus Amerika, seinem Freund John Wesley:

„Mir ist der Gedanke unerträglich, euch entgegentreten zu müssen. Aber wie kann ich das vermeiden, wenn Ihr – wie euer Bruder Charles einmal sagte – durch Bristol zieht, um Johannes Calvin dort auszutreiben?“<sup>5</sup>

Im Mai 1740 schrieb er an Wesley u. a. folgende Zeilen:

„Vielleicht werde ich Euch nicht sehen dürfen, bis wir uns begegnen am Tag des Gerichts. Dann, wenn nicht schon früher, werdet Ihr wissen, dass souveräne, unterscheidende und unwiderstehliche Gnade Euch in den Himmel brachte.“<sup>6</sup>

Wieder greift Whitefield die Lehrfragen auf, die trennend zwischen den beiden stehen. John Wesley antwortet auf diesen Brief am 9. August 1740 mit klugen Worten:

.....  
4 G. Whitefield, S. 156

5 G. Whitefield, S. 184

6 G. Whitefield, S. 173

„Mein geliebter Bruder, ich danke Euch für euer Schreiben vom 24. Mai.

Die Sache ist ganz einfach. Es gibt fleischliche Eiferer (*bigots*) sowohl für als auch gegen die Prädestination. Gott sendet den Anhängern beider Lager eine Botschaft, aber niemand will sie annehmen, es sei denn, sie stütze seine Meinung. Darum lässt Gott es zu, dass Ihr zurzeit eine Meinung habt und ich eine andere. Aber wenn Seine Zeit gekommen ist, wird Gott das wirken, was kein Mensch kann: Er wird uns beide zu einerlei Ansicht bringen ...

Euer Euch auf ewig verbundener J. W.“

Whitefield will zwar nicht uneins werden mit den Brüdern Wesley, doch er betont immer wieder die Lehrpunkte, an denen er festhält. In seinem Brief vom 25. August 1740 lesen wir:

„Ach, dass Ihr doch den Gnadenbund studiertet! Dass Ihr wirklich der Sünde überführt und souveräner Gnade zu Füßen gelegt würdet!“<sup>7</sup>

Und im Herbst 1740:

„Dass Gott Euch eine Schau gewährte von Seiner freien, souveränen, erwählenden Liebe! ... geliebter Sir, studiert den Gnadenbund!“<sup>8</sup>

Der Riss zwischen den beiden wird tiefer. In seinem letzten noch aus Amerika an Wesley gerichteter Brief (24. November 1740) schreibt Whitefield:

„Gestern Abend brachte mir Bruder G. Eure beiden freundlichen Briefe. Ach, dass zwischen uns Harmonie und sehr inniges

.....  
7 G. Whitefield, S. 202

8 G. Whitefield, S. 224

Einssein wäre! Aber es ist nicht möglich, weil Ihr an universale Erlösung glaubt.“<sup>9</sup>

Wir sehen: Whitefield hielt Einssein nicht für möglich, wenn Wesley und er im strittigen Punkt nicht gleich dächten.

Und schließlich schrieb er während der Überfahrt von Amerika nach England in einem Brief an die beiden Brüder John und Charles Wesley:

„Warum habt Ihr den Zankapfel aufgeworfen? Warum drucktet Ihr jene Predigt gegen die Prädestination? ... Meint Ihr denn nicht, dass ich genauso besorgt sein muss um die Wahrheit oder um das, was ich für Wahrheit halte, wie Ihr? ... Ich muss das Evangelium Christi predigen, und das kann ich jetzt nicht mehr tun, ohne von Erwählung zu sprechen.“<sup>10</sup>

Solche Sätze lassen nichts Gutes erwarten und es kam auch nichts Gutes. Herzen finden nicht zueinander, wenn man dem anderen wirkliche oder vermeintliche Fehler vorhält.

Im März 1741 war George Whitefield wieder zurück in London. Kurz darauf traf er sich mit Charles Wesley. Whitefield schreibt darüber:

„Es würde einem jeden das Herz geschmolzen sein, der uns gehört hätte, wie wir nach unserem gemeinsamen Gebet, dass doch ein Bruch, wenn möglich, verhindert werden möchte, weinten.“<sup>11</sup>

So stark war die Zuneigung, dass Whitefield versprach, er werde nicht gegen die Wesleys predigen. Aber auf beiden Seiten erkalteten diese Gefühle wieder. Die Freunde trennten sich.

.....  
9 G. Whitefield, S. 226

10 G. Whitefield, S. 232

11 G. Whitefield, S. 233

# Whitefield und Wesley entzweit

Die beiden größten Evangelisten englischer Zunge, vielleicht die größten, welche der Kirche Gottes seit den Tagen der Apostel überhaupt gegeben worden sind, waren entzweit. Und der Riss zwischen den beiden war tief.

Whitefield hatte vor seinem Amerikaaufenthalt der Jahre 1739 bis 1741 wiederholt in den Londoner Moorfields, einem Freizeit- und Marktgelände der einfacheren Leute, gepredigt. Tausende hatten an seinen Lippen gehangen und viele waren zum Glauben gekommen. Nun musste er bei seinem ersten Versuch, wieder in den Moorfields zu predigen, feststellen, dass kaum einer da war, der ihn hören wollte. Er schrieb am 25. März in einem Brief an *James Habersham* in Bethesda:

„Viele, sehr viele meiner geistlichen Kinder, die vor meiner letzten Abreise aus England bereit gewesen wären, ihre eigenen Augen für mich auszureißen, sind jetzt voller Abneigung gegen mich, weil die lieben Herren Wesley die Lehre der Erwählung in solch abscheulichen Farben gemalt haben. Sie wollen mich nicht hören, nicht sehen und mir nicht die geringste Unterstützung gewähren.“<sup>12</sup>

Whitefield entschied sich darauf hin, die Gemeinschaft mit den Brüdern Wesley zu meiden. Ein Jahr davor, im Frühjahr 1740, hatte er noch an John Wesley geschrieben:

„Lasst uns allen Menschen ohne Ausnahme Gottes Heil durch das Blut Jesu frei anbieten! Was Gott euch und mir an Licht gewährt haben mag, das wollen wir anderen frei weiterreichen.“<sup>13</sup>

Und im Herbst 1740 hatte er an Charles Wesley geschrieben:

.....

12 G. Whitefield, S. 234

13 G. Whitefield, S. 156

„Ich werde nie mit Euch streiten über Erwählung; und wenn Ihr jene Lehre nicht mit Gottes universaler Liebe in Einklang bringen könnt, will ich zu Ihm rufen: ‚Herr, zeige Du uns, was wir nicht erkennen!‘“<sup>14</sup>

Das hielt er inzwischen nicht mehr für richtig. Whitefield hatte im gleichen Brief auch gesagt:

„Ich habe kürzlich das Leben Luthers gelesen, und ich denke, dass es ihm nicht zur Ehre gereichte, dass ein so großer Teil seines Lebens damit ausgefüllt war, mit Zwingli und mit anderen zu streiten, also mit Leuten, die alle den Herrn wahrscheinlich genauso liebten wie er... Das möge doch, geliebter Sir, uns eine Mahnung zur Vorsicht sein... Mit Gottes Segen werde ich mich nicht über Dinge in den Streit werfen, worin wir verschieden denken.“

Auch an diesen seinen Vorsatz meinte er sich jetzt nicht halten zu können.

John Wesley traf ihn einige Zeit danach in London. Er berichtet von diesem Treffen in seinem Tagebuch kurz und prägnant:

„Da ich viel gehört hatte von Mr. Whitefields unfreundlichem Benehmen seit seiner Rückkehr von Georgia, suchte ich ihn auf, um ihn selbst zu Wort kommen zu lassen, damit ich wisse, wie ich zu urteilen habe. Ich war sehr dankbar für seine offenen Worte. Er sagte mir, dass er und ich zwei verschiedene Evangelien predigten und dass er sich daher mir nicht anschließen oder mir die rechte Hand der Gemeinschaft geben könne, sondern entschlossen sei, gegen mich und meinen Bruder zu predigen, wo immer er predigen sollte.“<sup>15</sup>

.....  
14 G. Whitefield, S. 200

15 G. Whitefield, S. 235

Von solchen Missklängen begleitet, gingen die Wege von Whitefield und Wesley auseinander. Zwei aufrichtige, um Christus und sein Evangelium eifernde und jeder auf seine Art geniale Männer kreuzten die Klinge. Beide hielten ihre jeweilige theologische Position für so wichtig, dass sie meinten, nicht nachgeben zu dürfen. Aber sie hatten keine Ruhe im Herzen.

Whitefield machte nach einigen Monaten gegenüber John vorsichtige Avancen und John war bereit, auf diese einzugehen. Er war sogar bereit, den Überzeugungen seines ehemaligen Mitstreiters so weitgehende Zugeständnisse zu machen, dass viele Anhänger Wesleys empört waren. Letzteres ist leider bezeichnend für viele, viel zu viele von uns, Wesleys Haltung hingegen ist ein starkes Zeugnis für seinen Willen, Frieden und Gemeinschaft mit Whitefield zu suchen. Aber Charles konnte dazu nicht schweigen. Er schrieb seinem Bruder umgehend einen scharfen Brief:

„O du ewiger Phryger! Ich bin zum Bersten voll, so dass ich kaum zu schreiben oder zu reden weiß! Kennst du den Wert der Seelen? kostbarer, unsterblicher Seelen? Und doch duldest du, dass sie in Hörweite von Prädestination geraten! Du übertriffst damit dich selbst. Gebiete der Pest *in diesem Augenblick* Einhalt, oder es wird zu spät sein. Sende mir die Nachricht mit der ersten abgehenden Post, dass du unsere Herde davor gewarnt hast, das Evangelium des andern zu hören. Wie bist du übertölpelt! ... Um meinetwillen, um deinetwillen, um Christi willen, öffne deine Augen, lass dich von süßen Worten nicht täuschen. Sage dich von deiner Gutgläubigkeit los und von George Whitefield, bis er sich von der Verwerfung lossagt. ›Aber das tut er ja schon, und er predigt Heiligkeit und freie Gnade für alle.‹ So leicht lässt du dich fangen? O der Tugend der Leichtgläubigkeit! Sende mir die Nachricht, sage ich dir, mit der nächsten Post, dass du die Arglosen gewarnt hast, oder ich werde gleich zu Beginn meiner Predigt heute Abend George Whitefield von den Hausdächern denunzieren.“<sup>16</sup>

.....  
16 G. Whitefield, S. 245

Die beiden großen Evangelisten gingen weiterhin jeder seinen Weg und jeder arbeitete weiter wie bisher. Das Wirken beider während des nun folgenden Jahres war außerordentlich fruchtbar, und die Erweckung griff weiter um sich. Das muss man ein Wunder der Gnade Gottes nennen. Aber es macht noch etwas klar: Keine der von einem jeden vertretenen besonderen Ansichten kann so entscheidend und entsprechend die entgegengesetzte so falsch gewesen sein, dass Gott nicht beide als Werkzeuge hätte verwenden können.

## Aussöhnung

Es musste Zeit verstreichen; man musste Ruhe vor einander haben, um über den Anlass der Entzweiung nachdenken können. Und offensichtlich führte das Nachdenken bei beiden zum gleichen Ergebnis.

Von Juli bis Oktober 1741 reiste Whitefield in Schottland von Ort zu Ort und predigte zu riesigen Menschenmengen. Er war einer Einladung von Presbyterianern gefolgt, welche sich von der Presbyterianischen Kirche Schottlands aus theologischen Gründen getrennt hatten. Als Whitefield gegenüber seinen Freunden von den unabhängigen Presbyterianern erklärte, er werde nicht nur in deren Kirchen predigen, wandte sich die Freundschaft bald in Feindschaft und das, obwohl sie in fast allem die gleichen Glaubensüberzeugungen hatten wie Whitefield. Nach einer beklemmenden Aussprache mit dem vereinigten Presbyterium der unabhängigen Presbyterianer schrieb Whitefield einem Freund in New York:

„Das vereinigte Presbyterium ist so eng, dass es mich nicht einmal predigen hören will, wenn ich mich nicht ihnen anschließe ... ich müsse mich verpflichten, nur für sie zu predigen ... Ich fragte, warum nur für sie, worauf Mr. Ralph Erskine mir antwortete, sie seien das Volk des Herrn. Das veranlasste mich zur Frage, ob es keine anderen Leute gebe, die zum Volk des Herrn gehören ... Die Folge von all dem war eine offene Trennung.“<sup>17</sup>

.....  
17 G. Whitefield, S. 255.256

Die gleichen Leute, die Whitefield gedrängt hatten, nach Schottland zu kommen, hinterfragten jetzt seinen Glauben und schließlich warnten sie vor ihm in einem Pamphlet, das folgenden Titel trug:

„Warnung davor, die Predigten von Mr. George Whitefield zu tolerieren ... zusammen mit einem Anhang über das gleiche Subjekt, wo gezeigt wird, dass Mr. Whitefield kein Diener Jesu Christi ist ... dass seine ganze Lehre und sein ganzer Erfolg teuflisch sind etc. etc.“

Eine andere gegen Whitefield gerichteten Deklaration begann mit folgenden Worten:

„Dies ist die Deklaration, der Protest und das Zeugnis des leidenden Überrests der anti-päpstlichen, anti-Lutherischen, anti-prälatischen, anti-Whitefieldianischen, anti-Erastianischen, anti-sektiererischen wahren Presbyterianischen Kirche Christi in Schottland.“

Das war eine lehrreiche Erfahrung; und sie trieb Whitefield noch mehr an, Versöhnung mit den Brüdern Wesley zu suchen. Sektiererische Unduldsamkeit zählt zu den hässlichsten Trieben der sündigen Natur des Menschen. So etwas durfte nicht zwischen Whitefield und Wesley stehen. Im Oktober 1741 schrieb Whitefield in einen Brief an John Wesley:

„Ich stelle fest, dass ich euch so liebe wie eh und je, und ich bete zu Gott, dass wir, wenn es Sein gesegneter Wille sein sollte, wieder miteinander vereint werden ... Möge Gott alle Hindernisse aus dem Weg räumen! ... Möge alles Disputieren aufhören, und lasst uns von nichts anderem reden als von Jesus und Ihm als gekreuzigt!“<sup>18</sup>

.....  
18 G. Whitefield, S. 282

Die Antwort Wesleys ist nicht erhalten, aber wir besitzen seine Antwort auf einen zweiten Brief Whitefields. Dort schreibt Wesley u. a.:

„Oh, dass wir eins sein möchten! Es will mir scheinen, dass Ihr gegen einige Brüder zu sehr eingenommen seid... Ich wünschte, Ihr schriebe an Bruder Charles. Er ist zu scheu vor mir ...“<sup>19</sup>

Whitefields Verlangen nach Einssein kommt in mehreren Briefen zum Ausdruck. Luke Tyerman kommentiert das in seiner Whitefield-Biographie so:

„Whitefield lechzte nach Einheit. Indem er sich jeglicher Streitgespräche enthielt und schlicht das Evangelium der Gnade Gottes verkündigte, tat er alles, was er konnte, um die Christen zu einer liebenden Bruderschaft zu vereinen.“<sup>20</sup>

Im Monat April schrieb er aus London:

„Welch ein Segen ist es, von nutzlosen Diskussionen frei zu sein! Dann wären die Kinder Gottes eins, und die Trennungen wären vorbei. Gepriesen sei der Herr! Die Aussicht auf Einigung ist größer denn je. Danach lechzt meine Seele, dafür arbeite ich ...“<sup>21</sup>

Am 23. April 1742 trafen sich John Wesley und George Whitefield zum ersten Mal seit einem Jahr wieder. John kommentierte das Treffen in seiner nie wortreichen Art:

„Ich verbrachte eine angenehme Stunde mit Mr. Whitefield. Ich glaube, dass er in seinem Verlangen, dass wir uns die Hand geben, aufrichtig ist. Wenn er es nicht ist (wie einige mir einreden wollen), dann ist der Verlust allein der seinige. Ich bin, wie ich die

.....  
19 G. Whitefield, S. 283

20 G. Whitefield, S. 283

21 G. Whitefield, S. 283

ganze Zeit war. Ich gehe meinen Weg weiter, ob er mit mir gehen will oder nicht.“<sup>22</sup>

Nach Whitefields zweiter Schottlandreise suchten sie vollständige Aussöhnung, denn inzwischen waren wiederum Briefe zwischen Wesley und Whitefield gewechselt worden, welche letzterem unbeschreibliche Genugtuung verschafften. Er schrieb am 11. Oktober 1742 aus Edinburgh:

„Geehrter und geliebter Sir, vor etwa zehn Tagen sandte ich Euch ein Paket durch die Hand meiner geliebten Gattin... Gestern bekam ich Euren freundlichen Brief vom 5. Oktober. Ich antworte auf den ersten Teil desselben mit den Worten: ›Das Alte soll vergangen sein, siehe, alles ist neu geworden.‹ Zum zweiten Teil des Briefes kann ich ein herzliches ›Amen!‹ rufen. ›Es lebe der König, und es sterbe aller Zwist!‹ Er ist in meinem Herzen schon lange gestorben. O der freien Gnade! Ich danke Euch, geliebter Sir, dass Ihr für mich betet. Ich bin eben auf den Knien gelegen und habe für Euch und die Eurigen gebetet. Dass doch nichts als Liebe, Demut und Einfalt unter uns sein möchte. Möchten wir nicht gegen einander sein! Lasst uns einander ertragen in Liebe. Gott sei dafür gepriesen, dass Er Euch solches ins Herz gelegt hat! Meine Liebe allen, die den Herrn Jesus in Aufrichtigkeit lieben. In großer Eile und mit großem Dank für Euren letzten Brief zeichne ich, geehrter und geliebter Sir, Euer in Zuneigung ergebener jüngerer Bruder im Evangelium unseres glorreichen Immanuel, G. W.“<sup>23</sup>

Als John Wesley die führenden Brüder der Erweckung zu einem Treffen in London gerufen hatte, schrieb er in seinem Tagebuch:

„Da ich seit einiger Zeit ein starkes Verlangen habe, mich so weit wie nur möglich mit Mr. Whitefield zu einigen, und um alles un-

.....  
22 G. Whitefield, S. 283, 284

23 G. Whitefield, S. 284

nötige Disputieren zu beenden, habe ich meine Ansichten in folgenden Worten niedergelegt: Es sind drei strittige Punkte:  
1. Bedingungslose Erwählung 2. Unwiderstehliche Gnade 3. Endgültiges Beharren“

Das müssen wir beachten: Wesley nennt die strittigen Punkte; man hat die theologischen Differenzen nicht totgeschwiegen; man hielt fest an den eigenen Positionen, aber – ein Aber von großem Gewicht – man wurde im Geist, in der Liebe, in der gegenseitigen Achtung und im Verfolgen des gleichen Zieles eins. Man arbeitete wieder miteinander und für einander.

Hier eine Preisfrage: Was meint ihr, vom wem stammen folgende Worte?

„[Die Gnade] ist frei in allen, denen sie gegeben wird. Sie hängt nicht ab von einer Fähigkeit oder einem Verdienst des Menschen; nein, zu keinem Grad, weder im Ganzen noch in einem Teil. Sie hängt in keiner Weise ab von den guten Werken oder der Gerechtigkeit des Empfängers, noch von irgendetwas, das er getan hat oder ist. Sie hängt nicht ab von seinen Anstrengungen, nicht von seinem guten Charakter oder seinen guten Wünschen, seinen guten Absichten oder Vorsätzen. Alle diese Dinge fließen nämlich aus der freien Gnade Gottes. Sie sind lediglich der Strom, nicht die Quelle. Sie sind nicht die Ursache, sondern die Wirkung von ihr. Welches Gute auch im Menschen sein oder der Mensch getan haben mag, Gott ist der Urheber und Wirkende dieser Dinge. So ist Seine Gnade frei in allen. Das heißt, sie hängt in keiner Weise ab von der Kraft oder vom Verdienst des Menschen, sondern von Gott allein, der uns seinen Sohn in freier Gnade gab und uns mit ihm alles schenkt.“

John Wesley hat sie geschrieben, und zwar stehen sie unter Punkt 3 seiner Predigt „Freie Gnade“. Beide glaubten und predigten in den oben genannten Punkten gleich; beide predigten das Evangelium der Gnade Gottes und beide mit gleich großer Wirkung. Sie hätten nie entzweit werden müssen. Wie werden die beiden

sich nach den unnötigen fast drei Jahren der Entfremdung und Entzweiung geschämt haben! Und wie sehr werden sie die Gnade des Gottes gerühmt haben, der sie wieder zusammenbrachte!

### **Let the Name of Whitefield Perish!**

Eine Bedingung für Aussöhnung und bleibenden Frieden zwischen Wesley und Whitefield muss noch erwähnt werden: Beide mussten über ihren eigenen Schatten springen. Und so, wie die Lage war, musste einer der beiden vor dem anderen zurücktreten. Whitefield erkannte, dass er es sein musste. Er schrieb in einem Brief des Jahres 1748 wieder aus Amerika.

„Ich habe mich von den unmittelbaren Verpflichtungen gegenüber den Societies gelöst und bin nun noch freier, das Evangelium des hochgepriesenen Herrn zu verkündigen. Ich habe keine Partei, deren Haupt ich wäre, und durch Gottes Gnade werde ich auch keine besitzen. Vielmehr will ich, soweit es an mir liegt, die Hände aller in jeder Denomination stärken, welche Jesus Christus in Aufrichtigkeit predigen.“ (G. Whitefield, Briefe)

Freunden, die ihn bedrängten, wie Wesley die Gläubigen in Gemeinschaften (societies) zu organisieren und deren Haupt zu sein, antwortete er so:

„Mein Name soll vergessen ... werden ... Mein Name möge allenthalben sterben, meine Freunde sollen mich vergessen, wenn dadurch die Sache des gepriesenen Jesus vorangetrieben wird. Ich will Seelen nicht zu einer Partei führen ... Was kümmert's mich, wer obenauf schwimmt? Ich weiß, welches mein Platz ist: der Diener aller zu sein. Ich will keine Leute haben, die sich nach meinem Namen nennen.“

Bei fast jedem Streit ist es so, dass Versöhnung erst dann wirklich geschieht und Friede einkehrt, wenn man bereit ist zu verzichten.

# Ergebnisse der Aussöhnung

Ich nenne nur einige Beispiele:

## **Whitefield predigt in Wesleys Gemeinschaften und umgekehrt**

Im Sommer 1756 war Whitefield wieder einmal auf seiner Predigttour durch den Norden Englands, wo er fast ausschließlich in Wesleys Societies predigte. Er schrieb ein einem Brief vom 14. August 1756:

„Vor zwei Wochen kam ich in Leeds an. Am Sonntag Abend waren wenige Stunden nach meiner Ankunft einige Tausende auf dem freien Feld versammelt, zu denen ich, wie ich hoffe, mit einem gewissen Grad an Kraft sprechen konnte. Die Woche darauf predigte ich in und um Leeds, dreimal fast jeden Tag, zu dicht gedrängten und stark ergriffenen Versammlungen, und am vergangenen Sonntag waren die Felder wahrlich weiß zur Ernte. In Bradford waren morgens um sieben schon etwa zehntausend Menschen versammelt, und am Nachmittag und am Abend in Burstall konnte ich zu einer doppelt so großen Menge sprechen. Wiewohl ich heiser war, half mir der Erlöser so zu sprechen, dass alle hörten. Am Abend begleiteten uns mehrere Hunderte zu Pferd etwa acht Meilen, die wir singend und Gott preisend zurücklegten.

Am Morgen darauf nahm ich unter Tränen von Leeds Abschied, predigte am Nachmittag in Dadcaster und am gleichen Abend in York. Gott war mit uns. Am Dienstag predigte ich zweimal in York (wonnevolle Stunden!) ... Entlang des ganzen Weges hörte ich von Seelen, die in großer Sorge um die Ewigkeit sind, seit ich das letzte Mal in diesem Landstrich war, und von zahlreichen herrlichen Siegestrophäen, welche von der Macht erlösender Liebe zeugen.“<sup>24</sup>

.....  
24 G. Whitefield, S. 36

## **Beide nehmen einander gegen eigene Parteigänger in Schutz**

Parteigänger Whitefields fragten sich, ob man Wesley überhaupt im Himmel sehen werde. Ihnen antwortete Whitefield: „Ich befürchte, nein. Er wird dem Thron Gottes so nahe und wir werden so weit hinten sein, dass wir keinen Blick von ihm erhaschen werden.“ Das gleiche Wort wird auch Wesley zugeschrieben und das ist ein Zeugnis davon, dass es unter den Anhängern der beiden Männer mit der Zeit allgemein bekannt wurde, wie diese zu einander standen.

## **Die Gruft in der Tottenham Court Road Chapel**

Im Jahre 1755 bauten Freunde und Förderer Whitefields ein großes Versammlungshaus, in welchem Whitefield, wann immer er in London war, predigen sollte. Es stand an der Tottenham Court Road. Tyerman schreibt dazu:

„Die Tottenham Court Road Chapel hat eine Geschichte, die es wohl verdient, aufgeschrieben zu werden. Tausende sind in ihren vier Wänden zum Glauben gekommen ... Von ihr aus sind separate Gemeinden in Shepherd's Market, Kentish Town, Paddington, Tonbridge Chapel, Robert Street, Crown Street und Craven Chapel entstanden.“<sup>25</sup>

Im Keller des Neubaus dieses Versammlungshause ließ Whitefield eine Gruft anlegen, in der er zusammen mit den beiden Wesleys beerdigt werden wollte. Er wollte so ein Zeichen der Verbundenheit und der überwundenen Rivalität setzen. Vielen Anhängern Whitefields behagte das wiederum nicht, denen er aber entgegenhielt:

„Ich habe in dieser Kapelle eine Gruft anlegen lassen, wo ich beerdigt werden will, wo aber auch die Herren John und Charles Wesley beigelegt werden sollen. Wir wollen zusammen liegen. Ihr wollt nicht, dass sie Eure Kapelle betreten, so lange sie leben. Sie können Euch nichts mehr zuleide tun, wenn sie tot sind.“<sup>26</sup>

.....  
25 G. Whitefield, S. 259

26 G. Whitefield, S. 360

Wir sehen: Die Parteiläufer Whitefields waren dagegen, dass ihr Mann sich mit den Brüdern Wesley so eng verband. Oben hatten wir gesehen, wie die Parteiläufer Wesleys dagegen waren, dass dieser sich Whitefield annäherte. Ist jemand unter den Bewunderern Wesleys, der meint, der Herr habe ihn, als er in den Himmel einging, dafür getadelt, dass er sich von Whitefield nicht für immer trennte? Denkt jemand unter den Bewunderern Whitefields, der Herr habe ihn in entsprechender Weise getadelt? Nein? Der Herr tadelte es nicht; wir aber tadeln es. Wir meinen, wir könnten nicht die Nähe und das Wohl von Leuten suchen, die in einem bestimmten Punkt der Theologie anders denken als wir; wir meinen, man dürfe solche nicht fördern, gut über sie reden und sie unterstützen.

### **Das College in Trevecca (Wales)**

Im September 1766 trafen sich die Brüder Wesley mit Whitefield im Haus der Lady Huntingdon und schlossen ein „vierfältiges Bündnis“<sup>27</sup>, wie Charles es nannte.<sup>28</sup> Als Ergebnis davon eröffneten sie zwei Jahre später in Trevecca eine Predigerschule für methodistische Verkündiger. John Fletcher, der treueste Mitarbeiter John Wesleys, war Rektor, John und Charles Wesley, Howell Harris und Daniel Rowland (die beide theologisch Whitefield nahestanden) beteiligten sich am Unterricht.

### **Whitefield wollte, dass Wesley an seinem Grab predigt**

*Robert Keen*, der Mann, der im Tabernacle in London die Aufsicht hatte, während Whitefield abwesend war, fragte jedes Mal, bevor dieser abreiste, wer an seinem Grab predigen solle, falls er im Ausland heimginge. „Muss es Euer alter Freund John Wesley sein?“ Und jedes Mal lautete die Antwort: „Yes, he is the man.“ Und so kam es auch.

### **Wesleys Nachruf auf Whitefield**

Whitefield starb, als er zum siebten Mal durch die nordamerikanischen Kolonien reiste und predigte. Am 30. September 1770 rief der Herr seinen Knecht zu sich.

.....  
27 G. Whitefield, S. 390

28 Charles hatte etwas mehr Zeit gebraucht, aber danach war er mit George Whitefield für den Rest des Lebens inniger verbunden als sein Bruder John.

Als diese Nachricht Charles Wesley im November 1770 erreichte, schrieb er eine Elegie auf seinen innig geliebten Freund:

And is my Whitefield enter'd into rest?  
With sudden death, with sudden glory blest?

Und als sein Bruder John es erfuhr, schrieb er in sein Tagebuch:

„Ich kam nach London zurück und erhielt die traurige Nachricht, dass Mr. Whitefield gestorben war. Seine Freunde baten mich, die Grabrede zu halten... Dass alle doch die Stimme dessen hören möchten, bei dem alle Ausgänge des Lebens und des Todes stehen und der durch den unerwarteten Schlag Seine Kinder laut ruft, einander zu lieben!“<sup>29</sup>

Wesleys Predigt wurde gedruckt; sie trug den Titel: „Meine Seele sterbe den Tod der Rechtschaffenen, und mein Ende sei gleich dem ihrigen!“<sup>30</sup>

John Wesley war ein Mann von scharfem Verstand und von außergewöhnlicher Fähigkeit sowohl der Beobachtung als auch des Ausdrucks. Er war zu klug und zu ehrlich, um zu schmeicheln. Zudem gab es wenige Leute, die Whitefield besser gekannt hätten als er.

Nachdem er dessen Arbeit gewürdigt hatte, fasste er die Lehren zusammen, die Whitefield sein Leben lang verkündigt hatte:

„Sein grundlegendster Punkt war der, dass er Gott alle Ehre gab über jegliches Gute, das im Menschen sein mochte. Im Werk der Errettung erhöhte er Christus, so hoch er konnte, und erniedrigte er den Menschen, so tief er konnte. Sein großer Grundsatz war, dass in der Natur des Menschen keine Kraft und in ihm kein Verdienst ist.

.....  
29 John Wesley, *The Heart of Wesley's Journal*, S. 361-362

30 4Mo 23,10

Alle Gnade, etwas Richtiges zu denken, zu reden und zu tun, kommt von und aus dem Geist Christi, und alles Verdienst ist im Blut Christi. Es ist im Menschen keine Kraft, ehe sie ihm von oben gegeben wird, auch nur *ein* gutes Werk zu tun, *ein* gutes Wort zu sprechen oder *ein* gutes Begehren zu formen. Denn es genügt nicht zu sagen, alle Menschen seien an der Sünde erkrankt; nein, alle Menschen sind tot in Übertretungen und Sünden... Wer kann die auferwecken, die tot sind in ihren Sünden und Übertretungen? Niemand als der, der uns aus dem Staub des Erdbodens zum Leben erweckt hat. Was aber mag Ihn dazu bewegen, so an uns zu handeln? ... Was immer Gott tut, tut Er allein um Seines geliebten Sohnes willen ...

Wie bekommen wir Anteil und Anrecht an dem, was Christus getan und gelitten hat? Nicht durch Werke, auf dass niemand sich rühme, sondern durch Glauben allein ...

Euch ist nicht unbekannt, dass dies die Grundlehren waren, die Mr. Whitefield überall mit Nachdruck verkündigte.“

So würdigte John Wesley das Leben, die Arbeit und die Botschaft seines Mitstreiters George Whitefield. Er ließ die Predigt drucken, weil er der Nachwelt ein ehrendes Gedächtnis seines Freundes hinterlassen wollte. In seinem Tagebuch schrieb Wesley am 2 Januar 1771:

„Ich hielt in Depford am Abend eine Art Abschiedspredigt über George Whitefield. An allen Orten wünsche ich das Gedächtnis dieses großen Mannes zu ehren.“<sup>31</sup>

Die beiden waren wirklich eins geworden in ihrem Arbeiten um die Ausbreitung des Reiches Gottes und im Ringen um die Seelen verlorener Menschen.

.....  
31 Wesley, Journal, S. 363

Wenn man das Leben der beiden studiert, stellt man fest, dass Whitefield von Wesley lernte und ebenso Wesley von Whitefield.

## Glücklich sind die Friedensstifter

Man begann nach den Jahren der Versöhnung immer häufiger George Whitefield als „*the peacemaker*“ – den Friedensstifter zu bezeichnen. Es müsste ein jeder von uns begehren, ein Friedensstifter zu sein, sagt doch der Herr: „*Glücklich sind die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen*“ (Mt 5,9). Haben wir beachtet, wie die beiden Teilsätze zusammenhängen? Die Friedensstifter heißen Söhne Gottes. Das bedeutet: Frieden stiften ist ein Merkmal derer, die aus Gott geboren sind. Man erkennt sie daran, dass sie in all ihrem Trachten, mit all ihren Worten und in allen Werken „*dem nachstreben, was zum Frieden dient*“ (Röm 14,19). Es ist ein wesenhaftes, ein essenzielles, nicht lediglich akzidenzielles Merkmal des aus Gott Geborenen.

Als der Rationalismus die britischen Inseln für immer zu vergiften drohte „*Britain's soul was saved by three Evangelists* – wurde Britanniens Seele gerettet durch drei Evangelisten“. Das schreibt S. Pearce Carey in seiner Biografie über William Carey.<sup>32</sup> Nicht auszudenken, was gewesen wäre, hätten die drei nicht alles getan, um eins zu werden!

Whitefield schrieb in einem Brief vom Jahre 1739 an John Wesley: „*I prae, te sequar, etsi non passibus aequis* – Geh voran, ich folge dir, wenn auch mit ungleichen Schritten.“ Wir wollen das wie folgt auf uns anwenden: Ihr seid uns voran gegangen; wir wollen euch folgen, wenn auch mit ungleichen Schritten.

Was heißt das für uns? Ich sage euch, was das für mich bedeutet: Ich will von Wesley und seinen Leuten lernen, ich will von Whitefield und seinen Leuten

.....  
32 Pearce Carey: William Carey, The Wakeman Trust, London 1993, S. 7

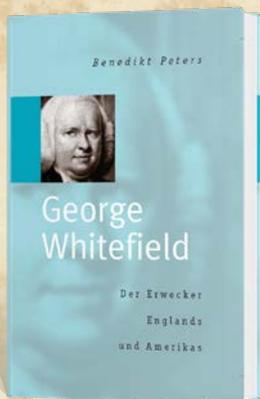
lernen. Ich will von Wesley lernen und die Worte der Bibel ernstnehmen, dass in Christus die heilbringende Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist (Tit 2,11) und dass uns befohlen ist, das Heil Gottes allen Menschen ohne Unterschied anzubieten. Ich will von Whitefield lernen und die Worte der Bibel ernstnehmen und alles Gute der Unumschränktheit Gottes zuschreiben und mich von Gottes Gnade drängen lassen, diesem Gott zu leben und den Menschen zu dienen. Ich will von Vertretern beider theologischer Richtungen lernen, ich will keine bekämpfen. Ich habe von George Whitefield viel gelernt, ich habe von John Wesley viel gelernt. Ich teile nicht alle Ansichten von George Whitefield, ich teile nicht alle Ansichten von John Wesley. Aber ich will ihren Glauben nachahmen. Dazu gebe Gott Gnade!

---

*„Glücklich sind die Friedensstifter,  
denn sie werden Söhne Gottes heißen!“*

MATTHÄUS 5,9

---

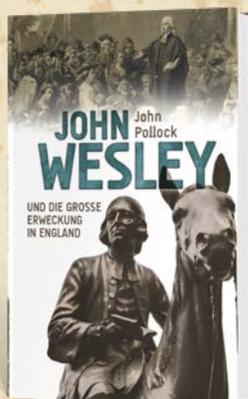


Benedikt Peters  
**George Whitefield**  
Der Erwecker Englands  
und Amerikas

CLV, Hardcover, 480 S.,

**Artikel Nr. 255374 / € 12,90 € 6,50**

Das Leben George Whitefields (1714-1770), dieses überaus begabten Erweckungspredigers, der vor Menschenmengen unter freiem Himmel bis zu 80.000 Menschen predigen konnte, ist tief beeindruckend. Trotz seiner enormen Popularität und geistlichen Größe war er von einer tiefen Demut erfüllt. Seine Liebe zu seinem Erlöser und zu den Verlorenen beschämt tief. Er nutzte jede Stunde seines Lebens, um in England und Amerika das Evangelium in einer Kraft und Vollmacht zu verkündigen, die viele erschütterte und zur „Großen Erweckung“ führte. Auch wenn er von der völligen Verdorbenheit des Menschen und der erwählenden Gnade Gottes überzeugt war, ließ er nicht zu, dass seine Überzeugungen Grund für Streit unter Brüdern und Mitstreitern wie John Wesley usw. wurden, die in diesen Fragen anders dachten. Er war ein vorbildlicher Friedenstifter. Eine Biografie, die sowohl theologisch wie kirchengeschichtlich äußerst interessant und hervorragend geschrieben ist.



John Pollock  
**John Wesley**  
und die Große Erweckung  
in England

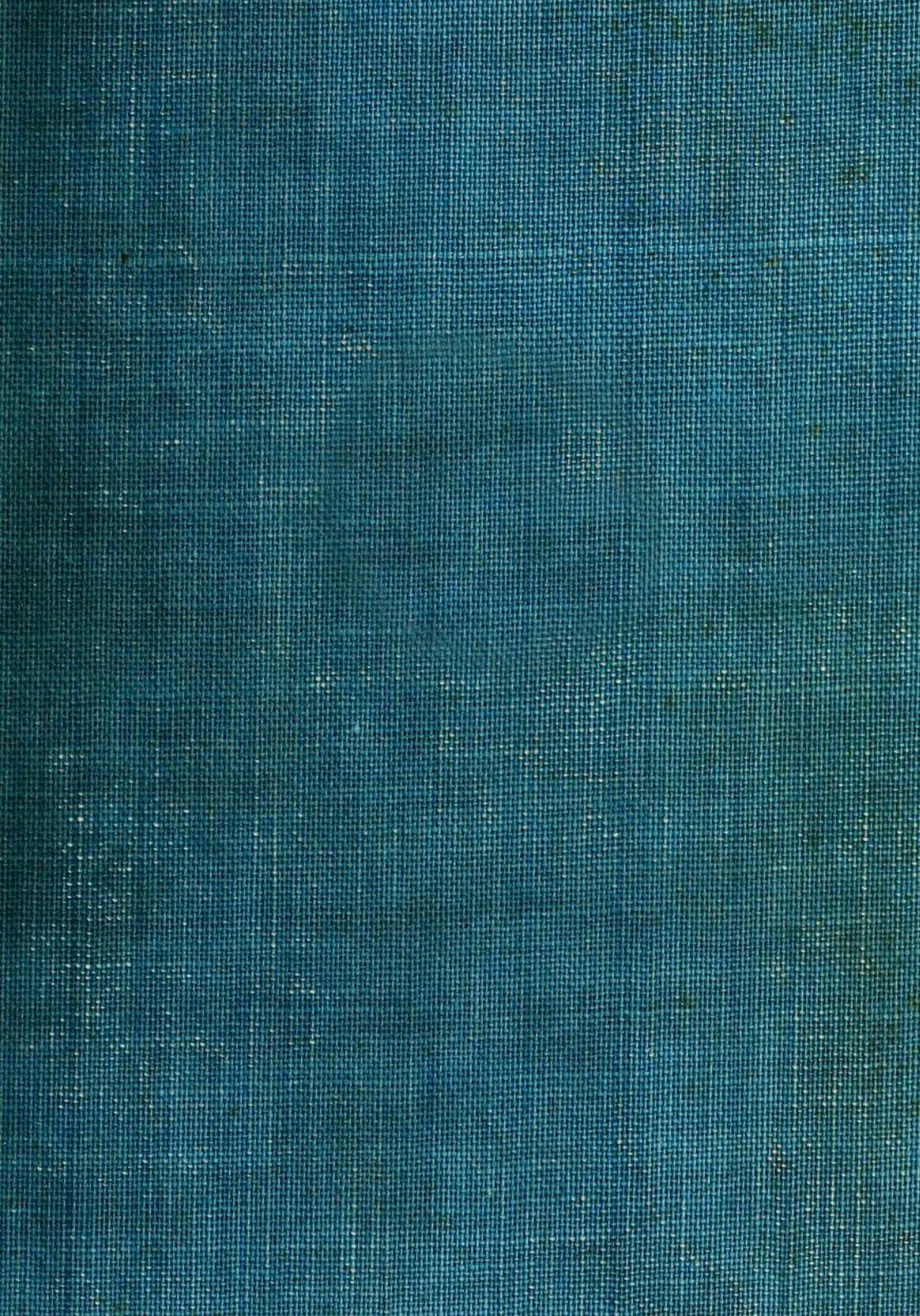
CLV, Hardcover, 352 S.,

**Artikel Nr. 256359 / € 12,90**

Er war zwar klein von Gestalt, aber seine Energie und sein Tatendrang waren schier unerschöpflich. Unzähligen Menschen auf den Straßen und Marktplätzen Englands verkündigte er das Evangelium: John Wesley (1703–1791).

Die „Große Erweckung“ in England hat sowohl das geistliche, wie auch das moralische und soziale Leben Englands im 18. Jahrhundert enorm verändert.

Die Hingabe dieses Mannes, seine Liebe zu Jesus Christus und zu den Verlorenen, sein Umgang mit Zeit und Geld, der rastlose Einsatz für die Armen und Benachteiligten der Gesellschaft, die sich selbst nicht schonende Aufrichtigkeit, seine Bereitschaft, zu jeder Zeit und auch in lebensgefährlichen Situationen das Evangelium zu predigen sind so vorbildlich, dass man seine Schwächen gerne mit dem Mantel der Liebe zudeckt.



*Meinungsverschiedenheiten, Streit und auch Trennungen hat es in der Kirchengeschichte leider immer wieder gegeben. Dass aber Brüder und Gruppen von Christen sich wieder versöhnt und trotz bleibenden unterschiedlichen Überzeugungen in zweitrangigen Fragen wieder gemeinsam für das Evangelium gearbeitet haben, ist leider eher eine Seltenheit.*

*Die beiden Erweckungsprediger und Freunde John Wesley und George Whitefield bilden eine erstaunliche Ausnahme. Obwohl sie in ihren Überzeugungen auch weiterhin nicht übereinstimmten, suchten beide die Versöhnung und den Frieden und fanden zur alten Zusammenarbeit und zu gegenseitiger Wertschätzung zurück. Als Friedenstifter wurden sie zum großen Segen und Vorbild – auch für uns im 21. Jahrhundert, wo ähnliche Kontroversen zu heftigen Spannungen führen.*

*Eine sehr aktuelle und ermutigende Wegweisung.*

NIEDERSCHRIFT EINES VORTRAGS (MAI 2020)  
AUF DER HIRTENKONFERENZ DES EBTC



leseplatz.de



ebtc.org

